

## «Miär sind Iheimisch»

Die «Iheimisch» ist eröffnet. Schon am ersten Tag war der Ansturm auf die nur alle sieben Jahre stattfindende Veranstaltung gross.

Matthias Piazza

Ganz Nidwalden ist an der «Iheimisch». Diesen Eindruck ergab zumindest ein Augenschein an Auffahrt. Schon wenige Minuten nach der Eröffnung um 10 Uhr bevölkerten neugierige Besucherinnen und Besucher das «Iheimisch»-Gelände in der Herdern, bestaunten den Super-Puma der Armee, die Sanitätsfahrzeuge der Swissint oder schauten in den Erlebnis-Bauernhof mit Streichelzoo, um nur einige der über 200 Aussteller aus Nidwalden, Engelberg und Seelisberg zu nennen. Im Viertelstundentakt stiegen Leute aus dem vollen Gratisshuttle von Stans und Beckenried herkommend aus. Ganze Scharen kamen zu Fuss oder mit dem Velo an die Iheimisch.

Eine halbe Stunde zuvor wurde die fünfte Nidwaldner Gewerbe- und Erlebnisausstellung «Iheimisch» im Beisein von geladenen Gästen aus Politik und Wirtschaft auf dem gedeckten Maréchaux-Platz eröffnet.

Von einem Hühnerhaut-Moment, einem Moment voller Freude, Zufriedenheit, Genugtuung und auch ein bisschen Stolz sprach Stefan Imboden, Präsident des Organisationskomitees. Auf diesen Moment hätten das OK drei Jahre und die Helfenden fünf Wochen darauf hingearbeitet, die Ausstellungen hätten sich Monate darauf vorbereitet. Er versprach: «Auf dem «Iheimisch»-Areal dürfte es in den kommenden vier Tagen niemandem langweilig werden. Es gibt viel zu erleben und zu bestaunen.»

### «Iheimisch» als Genuss für alle Sinne

Landammann und Volkswirtschaftsdirektor Othmar Filliger sprach in seiner Rede von der



Oben: Trotz wechselhaften Wetters war die «Iheimisch» schon am ersten Tag gut besucht. Unten links: Alphornklänge empfangen die geladenen Gäste. Unten rechts: Auch ein Super-Puma ist zu bestaunen. Bild: Boris Bürgisser (Ennetbürgen, 13. 5. 2026)

enorm grossen Vorfreude, die er in den vergangenen Wochen und Monaten im Gespräch mit Unternehmerinnen und Unter-

nehmern gespürt habe. «Sicher auch darum, weil wir die letzte «Iheimisch» 2019 noch in allerbesten Erinnerung haben und so

gespannt sind auf die neuste Ausgabe, diesmal auf der anderen Seite vom Flugplatz Buochs gelegen, im Gebiet Herdern.»

Eine solche «Iheimisch» zu erleben, sei ein Privileg, ein Genuss und etwas Einmaliges. «Das Gewerbe steht dabei im

Zentrum. Es zeigt sein Schaffen und seine Innovationen, ist die Quelle der Wertschöpfung und ein wichtiges Fundament unseres Wohlstandes.» Zahlreiche weitere Organisationen würden auf ihr Wirken und ihren Nutzen für die Gesellschaft aufmerksam machen. So sei die Iheimisch ein Genuss für alle Sinne, ein Ort, an dem sich Menschen treffen – Arbeitgeber, Konsument, Auftraggeber, Fachkräfte, Behördenmitglieder, Familien, Jung und Alt – und sich austauschen. «Als Volkswirtschaftsdirektor bin ich stolz auf eine solche ausserordentliche Gewerbe- und Erlebnisausstellung in unserem Kanton.»

«Miär sind «Iheimisch»», brachte es der Ennetbürgen Gemeindepresident Mario Röthlisberger auf den Punkt. Er sprach von einer grossen Ehre, dass «seine» Gemeinde Gastgeber der diesjährigen Iheimisch ist – einer Veranstaltung, an der das Nidwaldner Gewerbe eindrücklich zeige, was unternehmerisches Handeln bedeute: flexibel, innovativ und zugleich bodenständig zu sein. «Es schafft Arbeits- und Ausbildungsplätze und sorgt dafür, dass Wertschöpfung in unserer Region bleibt. Und leistet damit einen entscheidenden Beitrag zu unserem Wohlstand», bekräftigte auch er. An die Politik richtete er den Appell, die richtigen Rahmenbedingungen zu schaffen – mit schlanker Bürokratie, Planungssicherheit, einer massvollen Steuerpolitik und einer leistungsfähigen Infrastruktur. Dabei sehe sich auch Ennetbürgen in der Verantwortung: «Wir wollen nicht nur ein attraktiver Wohnort sein, sondern ein verlässlicher Partner für das Gewerbe. Denn eine starke Wirtschaft ist die Grundlage für eine funktionierende Gesellschaft.»

## Grosse Ehre für zwei Holzköpfe

Matthias Piazza

Grosse Ehre für zwei Nidwaldner Holzschaffende. Franz DeBaere und Urs Jann mit ihrer Wolfenschiesser Mondholzschnitzerei sind die diesjährigen Preisträger des Holzkopfes, verliehen von der Regionalgruppe Unterwalden der Lignum Holzwirtschaft Zentralschweiz, der Dachorganisation der Zentralschweizer Wald- und Holzbranche. Andi Mathis, Revierförster in Wolfenschiessen und Vorstandsmitglied der Regionalgruppe Unterwalden, sprach in der Laudatio am ersten Iheimisch-Tag von «Hölzigen, die es verdient haben». Der eine, Franz DeBaere, habe Harz an den Armen, der andere, Urs Jann, Hobelspäne unter den Achseln. Ein gut funktionierendes Doppelpack. «Sie setzen ihre Ideen gemeinsam um, sie ergänzen sich mit ihrem unterschiedlichen Wissen in der Holzverarbeitung und sie schaf-

fen dank ihrer Ausbildung etwas, was ein Zweierteam nur ganz selten schafft: Sie fällen ihren Rohstoff Holz selber im Wald und verarbeiten ihn zu edlen Produkten.»

### Zeitpunkt hängt vom Zweck ab

Der Forstwart Franz DeBaere und der Schreiner Urs Jann betreiben seit 2011 in Wolfenschiessen ihre Mondholzwerkstatt. Die Bäume werden während bestimmter Mondphasen gefällt. «Seit Jahrhunderten wird Holz, das zum richtigen Zeitpunkt gefällt wird, besondere Eigenschaften zugeschrieben», erläuterte Andi Mathis. «Für Bau- und Möbelholz sind es einfach gesagt, die Tage in den Wintermonaten bei abnehmendem Mond. Der richtige Zeitpunkt hängt vor allem vom Verwendungszweck des Holzes ab. Bauholz, Schiffsholz, Holz für Brücken oder Instrumentenholz werden an unterschiedlichen



Die Mondholzschnitzer Urs Jann (links) und Franz DeBaere mit ihrem Holzkopf. Bild: Boris Bürgisser (Ennetbürgen, 14. 5. 2026)

Daten gefällt. Nicht brennbares Holz wird im Spätwinter gefällt. Es wird schwarz, brennt aber nicht. Nach dem Fällen wird der Baum einige Wochen mit den Ästen liegengelassen. So verdunstet das Wasser über die Äste und das Holz trocknet natürlich.» Er hob die speziellen Eigenschaften von Mondholz

hervor: weniger Schwund, weniger Rissbildung, stabiler, resistenter gegen Pilz- und Insektenbefall, keine chemische Behandlung notwendig, witterungsbeständiger, positiver Einfluss auf Körper und Geist.

«Diese Achtung vor dem Baum und dem Werkstoff ist bemerkenswert und in der

Werkstatt spürbar», erläuterte Andi Mathis, der als Revierförster Bäume vor dem Fällen anzeichnet. Der erste Anzeichnungstermin mit Franz DeBaere und Urs Jann sei ihm besonders in Erinnerung geblieben. «Wir haben einige Linden im Wald angezeichnet, nach sorgfältig ausgewählten Kriterien, die mir bis dahin noch nicht bekannt waren. Und die beiden haben gemeinsam mit den Bäumen entschieden, welche Bäume bereit waren, um in die Werkstatt zu kommen.» Kundinnen und Kunden würden es sehr schätzen, dass die beiden Mondholzschnitzer fast alle Schritte vom Wald bis zum fertigen Möbelstück anbieten können. «Und natürlich wissen die beiden auch, in welchem Wald das Holz für das bestellte Objekt gewachsen ist. So entstehen zu jedem Möbelstück Geschichten, die weitergegeben werden können.»

Er schloss: «Ihr seid zwei Persönlichkeiten, die das Holzhandwerk mit aussergewöhnlicher Leidenschaft und viel Respekt leben. Den Preis habt ihr euch verdient – und das freut mich sehr.»

### Dankbarer Abnehmer für Holz vom Mond

Franz DeBaere dankte für die Wertschätzung und schwärmte von dieser wunderschönen Arbeit, die er mit seinem Geschäftspartner verrichten dürfe. Doch hätten zum Erfolg noch viele weitere Leute beigetragen. Urs Jann sorgte mit einer Anekdote noch für Schmunzler im Publikum auf dem vollen Maréchaux-Platz. «Habt ihr das Holz vom Mond?», sei er einmal gefragt worden. Das Holz stamme natürlich aus der Region. Doch sollte die Artemis auf ihrer kürzlich durchgeführten Mondumrundung auf der Mondrückseite ein Wäldchen gefunden haben, wäre er dankbarer Abnehmer.